

# Perspektiven Integration

ZUM THEMA

## Sport und Integration

IM GESPRÄCH MIT KÖKSAL BALTACI

Irene Fuhrmann

Gunnar Prokop

Mirna Jukić

Emese Dörfler-Antal

Andreas Onea

Hans Niessl

Leo Windtner



# Inhalt

VORWORT

**Roland Goiser** 03

IM GESPRÄCH

**Irene Fuhrmann** 04

**Gunnar Prokop** 08

**Mirna Jukić** 12

**Emese Dörfler-Antal** 18

**Andreas Onea** 22

**Hans Niessl** 26

**Leo Windtner** 30





# Roland Goiser

Stv. Direktor

---

## *Vorwort*

Integration ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Entscheidend für ihr Gelingen ist eine Reihe von Faktoren, darunter zentral der Erwerb der deutschen Sprache, der Einstieg in den Arbeitsmarkt und die damit einhergehende Selbsterhaltungsfähigkeit sowie das Wissen um die Grundwerte des Zusammenlebens in Österreich. Sport kann dazu einen Beitrag leisten. Durch das Miteinander im Sportverein werden nicht nur Sprachkenntnisse erworben und gefestigt, es werden auch Beziehungen geknüpft und sprachliche Barrieren sowie Vorurteile abgebaut. Sportvereine sind Orte der Begegnung, sie tragen zur Integration in die Gesellschaft bei und bieten zugewanderten Personen die Chance, ein Teil bestehender Strukturen zu werden. Ein gemeinsames Ziel zu verfolgen – das verbindet Menschen unabhängig von ihrer Herkunft. Für Mädchen und Frauen aus patriarchal geprägten Herkunftsländern kann Sport auch ein Akt der Befreiung von patriarchalen Wertvorstellungen sein, sie erfahren im Verein Gleichberechtigung und

Selbstbestimmung. Die Anerkennung, die gemeinsames Engagement mit sich bringt, fördert zudem die emotionale Zugehörigkeit zu Österreich. Die 16.500 österreichischen Sportvereine können aber auch ein Sprungbrett ins Ehrenamt sein – Sport motiviert zu ehrenamtlichen Tätigkeiten und freiwilligem Engagement für das Gemeinwohl.

Im österreichischen Sport gibt es viele Erfolgsgeschichten von Sportlerinnen und Sportlern mit Migrationshintergrund: Die Fußballprofis David Alaba, Marko Arnautović und Aleksandar Dragović, die Schwimmstars Mirna und Dinko Jukić, die Leichtathletin Ivona Dadić oder die Tischtennispielerin und fünffache Olympia-Teilnehmerin Liu Jia. Sie alle haben mit ihren herausragenden Leistungen eine große Vorbildwirkung und vermitteln Migrantinnen und Migranten, dass man es mit Engagement, Eigeninitiative, Disziplin, Respekt und Ehrgeiz in Österreich weit bringen kann.

*Im Gespräch*

# Irene Fuhrmann



Irene Fuhrmann erläutert, dass Mannschaftssport dabei helfen kann, Kontakte zu knüpfen, mögliche Vorurteile ab- und Freundschaften aufzubauen. Auch die Sprache kann in einer solchen Gemeinschaft verbessert werden, sofern noch Sprachbarrieren vorliegen. In einer Mannschaft kann man also Anschluss finden und hat mit den Trainings zudem eine Gelegenheit, sich regelmäßig zu treffen. Das kann eine sehr gute Basis für Integration schaffen.

*„Sport weist in  
jedem Fall ein großes  
Integrationspotenzial auf.“*

**Wie kann Ihrer Meinung nach Sport die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern?**

Wenn ich von meinem Bereich, dem Mannschaftssport ausgehe, dann kann Sport zunächst einmal dabei helfen, Kontakte zu knüpfen, mögliche Vorurteile ab- und Freundschaften aufzubauen. Auch die Sprache kann in einer solchen Gemeinschaft verbessert werden, sofern noch Sprachbarrieren vorliegen. In einer Mannschaft kann man also Anschluss finden und hat mit den Trainings zudem eine Gelegenheit, sich regelmäßig zu treffen. Das kann eine sehr gute Basis für Integration schaffen.

**Das heißt, Sport ist eigentlich immer integrativ?**

Natürlich liegt es auch an den handelnden Personen, aber lassen Sie es mich so sagen: Sport weist in jedem Fall ein großes Integrationspotenzial auf. Ich bin in Wien aufgewachsen und habe jahrelang Fußball in Parks gespielt. Uns allen war egal, wer die Mitspieler sind und woher sie stammen. Fußball war das verbindende Element, wir waren ein Team, eine Gemeinschaft. Wichtig war nur, dass sich alle an die Regeln halten und Rücksicht auf die anderen nehmen. Wir sind einander auf Augenhöhe begegnet. Ich glaube, dass auch der Fair-Play-Gedanke, der ja ein Wesensmerkmal von Sport ist, Integration und Toleranz fördern kann. Wenn man Sport betreibt, hat man ja ein gemeinsames Ziel. Dieses Ziel verbindet und

stärkt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Natürlich nur, wenn die Dynamik im Team positiv ist. Deswegen habe ich vorhin gesagt, dass es immer auch an den handelnden Personen liegt.

**Inwiefern hängen Sport und Kultur bzw. Tradition zusammen?**

Sport ist nun einmal Teil der Kultur eines Landes. Wenn jemand im Ausland „Österreich“ hört, denkt er sofort ans Skifahren. Sportler stehen in der Öffentlichkeit und repräsentieren ein Land. Sie sind auch Identifikationsfiguren. Man kann also nicht über die Kultur und Tradition eines Landes reden, ohne auch über den Sport zu reden.

**Weil Sie Identifikationsfigur sagten: Können erfolgreiche Sportler mit Migrationshintergrund auch Vorbilder und Türöffner sein?**

Sportler stehen im Fokus der Medien und sind dadurch immer Vorbilder für junge Menschen, insbesondere junge Athleten. Erfolgreiche Sportler sind ein Symbol für den Aufstieg. Sie zeigen, dass alles möglich ist, wenn man bereit ist, sich anzustrengen und für etwas einzustehen. Und Integration gehört zu dieser Anstrengung dazu. Ich kann mir gut vorstellen, dass junge Menschen sagen: „Wenn er oder sie das geschafft hat, dann kann ich das auch schaffen.“

Sie haben vorhin auch das gemeinsame Ziel im Sport erwähnt. Welche Rolle spielt das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht? Denn das gemeinsame Ziel kann ja nur der Sieg sein, oder?

Gewinnen ist natürlich wichtig und letztlich auch das Ziel jeder Mannschaft bzw. eines Einzelsportlers. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass Teamgeist in einer Gruppe erst dann so richtig entsteht, wenn man gemeinsam auch verliert und schwierige Zeiten durchmacht. Das schweißst auf eine ganz andere Art zusammen als Erfolge und Siege. Mit anderen Worten: Ob es in einer Gruppe Zusammenhalt gibt, merkt man erst dann, wenn es nicht gut läuft.

Warum gibt es eigentlich in einigen Sportarten wie etwa Fußball, Handball und Kampfsportarten viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund, in anderen wiederum kaum, im Wintersport beispielsweise? Oder im Tennis?

Natürlich spielt dabei eine Rolle, aus welchen Ländern die Menschen mit Migrationshintergrund kommen, die in Österreich leben. Und welche Sportarten in ihrem Herkunftsland beliebt sind, in welchen es zahlreiche Vorbilder gibt, in welchen große Erfolge gefeiert wurden etc. Wir haben ja vorhin über Sport und Kultur gesprochen. Bei Fußball ist es leicht, das ist eine Wertsportart, überall wird Fußball gespielt. Zudem braucht es nicht viel dazu, eigentlich nur einen Ball und Schuhe. Abgesehen davon darf nicht vernachlässigt werden, dass beispielsweise Skifahren ein teurer Sport ist, nicht alle Familien haben die Mittel dazu, ihren Kindern das Skifahren zu ermöglichen. Das betrifft im Übrigen nicht nur Familien mit Migrationshintergrund. Auch in meiner Schule früher konnten manche Kinder an keiner Skiwoche teilnehmen, weil ihnen die Möglichkeiten fehlten. Sie mussten dann immer finanziell unterstützt werden, etwa durch die Schule. Auf Tennis trifft das auch zu. Das ist ein teurer Sport, den sich die wenigsten leisten können.

*„Ich glaube, dass auch der Fair-Play-Gedanke, der ja ein Wesensmerkmal von Sport ist, Integration und Toleranz fördern kann. Wenn man Sport betreibt, hat man ja ein gemeinsames Ziel. Dieses Ziel verbindet und stärkt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.“*

Abgesehen vom Spitzensport – welche Rolle kann der Vereinssport spielen, damit Menschen erleben können, dass sie willkommen sind, gebraucht werden und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten können?

Der Vereinssport eignet sich meiner Erfahrung nach besonders gut, um ein Gefühl der Zugehörigkeit zu vermitteln. Nicht nur, was den Sport selbst angeht, auch durch das Vereinsleben drumherum, das ja hauptsächlich durch ehrenamtliches Engagement aufrechterhalten wird. Jeder hilft mit und trägt etwas bei, ist in seinem jeweiligen Bereich wichtig und wertvoll. Das kann helfen, sich wertgeschätzt und willkommen zu fühlen, Teil einer Gemeinschaft zu sein. So gesehen trägt Vereinssport in Gemeinden ganz massiv zur Integration von zugewanderten Menschen bei.

Was denken Sie, schafft Sport grundsätzlich Chancengleichheit?

Das kommt sehr stark darauf an, wie zugänglich der Sport ist und welche Rahmenbedingungen herrschen. Das kann wie schon erwähnt die finanziellen Mittel betreffen, aber auch mangelnde Förderung innerhalb der Familie. Ich kenne eine Familie, die schon lange in Österreich lebt, in der aber einer Tochter erst mit 14 Jahren erlaubt wurde, Fußball zu spielen – und das auch nur mit anderen Mädchen. Zuvor durfte sie nur mit ihrem Bruder und Vater



spielen. Unter diesen Umständen gibt es natürlich keine Chancengleichheit. Dabei wäre frühe Förderung und eben Chancengleichheit so wichtig. Eine Studie der UEFA etwa hat gezeigt, dass Fußballspielen das Selbstwertgefühl von Mädchen massiv erhöht.

**Heißt das, es braucht mehr koordinierte und aufeinander abgestimmte Sportprogramme, die Integration fördern? Für Kinder und Jugendliche zum Beispiel?**

Ich würde mir schon wünschen, dass die Rahmenbedingungen für den Breitensport besser wären und Kinder sowie Jugendliche einen leichteren Zugang hätten. Den Sport in jungen Jahren in all seinen Facetten zu erleben, ist für das Gemeinschaftsgefühl von großer Bedeutung. Davon werden sie ihr ganzes Leben lang profitieren. Dabei rede ich noch gar nicht vom naheliegenden gesundheitlichen Aspekt. Wie viele Jahre reden wir schon über die tägliche Turnstunde in der Schule, die es immer noch nicht gibt? Ich hatte in der Schule eine sehr engagierte Professorin, die uns viele Sportarten wie etwa Eislaufen zugänglich gemacht hat. Aber diese Förderung darf nicht vom Engagement einer Professorin abhängen. Es braucht einen breiteren gesellschaftlichen Konsens, was die Bedeutung von Sport angeht. Auch hinsichtlich der Integ-

*„Erfolgreiche Sportler sind ein Symbol für den Aufstieg. Sie zeigen, dass alles möglich ist, wenn man bereit ist, sich anzustrengen und für etwas einzustehen. Und Integration gehört zu dieser Anstrengung dazu.“*

*„Den Sport in jungen Jahren in all seinen Facetten zu erleben, ist für das Gemeinschaftsgefühl von großer Bedeutung.“*

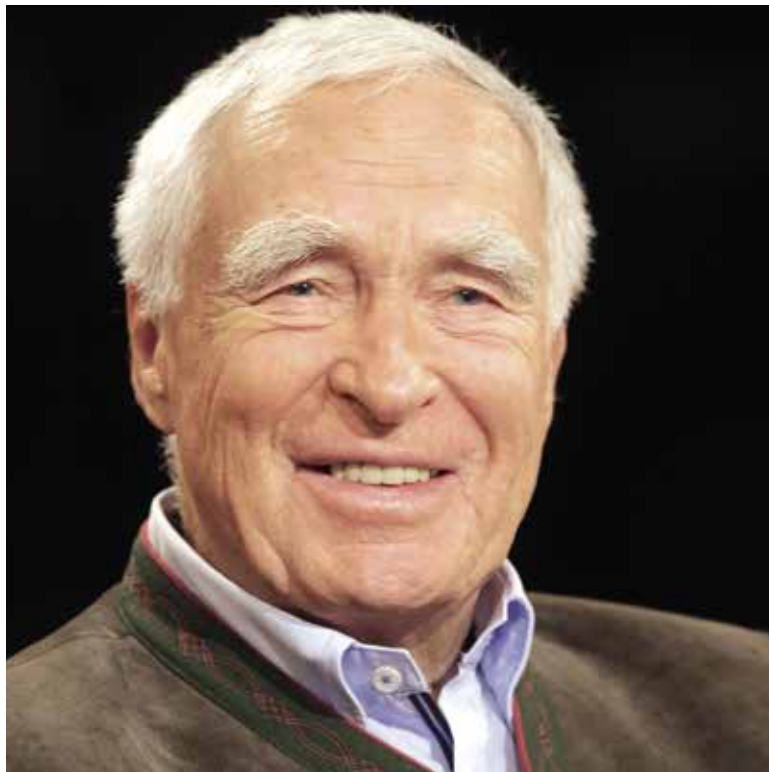
ration von zugewanderten Menschen, die eine besondere Förderung benötigen. Die richtigen Werte vermittelt zu bekommen, Teamspirit zu erleben und sich in einer Gemeinschaft aufgenommen zu fühlen, darf nicht nur von den finanziellen Mitteln und dem persönlichen Engagement von möglicherweise mit ihrem Alltag überforderten Eltern abhängen, sondern muss allen gleichermaßen zur Verfügung gestellt werden. Hier stehen alle Beteiligten in der Verantwortung – von der Politik über die Schulen, Vereine und natürlich die Familien selbst.

#### **Irene Fuhrmann**

ist seit Juli 2020 Teamchefin der Österreichischen Fußballnationalmannschaft der Frauen. Als Nationalspielerin absolvierte sie 22 Länderspiele und 129 Spiele in der Bundesliga. Nach dem Ende ihrer aktiven Spielerkarriere wechselte sie auf die Trainerbank und arbeitete als Assistentrainerin des Frauen-Nationalteam sowie als stellvertretende Leiterin sowie Individualtrainerin an der ÖFB Frauen-Akademie in St. Pölten.

*Im Gespräch*

# Gunnar Prokop



Gunnar Prokop verdeutlicht, dass Bewegung die natürlichste Sache der Welt ist und deswegen bei der Integration förderlich sein kann. Wenn Menschen mit Migrationshintergrund einem Verein beitreten, sind sie spätestens dann gezwungen, Deutsch zu lernen. Ohne Sprache gibt es keine Kommunikation und keine Interaktion mit der Gruppe.

*„Vorbilder sind von unschätzbarem Wert für die Integration, weil sie Kinder und Jugendliche motivieren können, es ihnen nachzumachen.“*

**Erstmal vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch nehmen ...**

Nichts zu danken, sehr gern. Es gibt ja ein Stipendium für Asylberechtigte mit gutem Studienerfolg, das den Namen Liese Prokop trägt. Ich weiß, wie sehr Liese dieses Thema am Herzen lag. Daher unterstütze ich solche Anliegen mit größter Freude.

**Dann legen wir los. Wie kann der Sport Ihrer Erfahrung nach die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern?**

Gehen wir einen Schritt zurück. Bewegung liegt einfach in der Natur des Menschen. Wenn zwei kleine Kinder im Garten spielen, sagt eines zum anderen: „Wer früher beim Baum ist!“ Und weil die Bewegung die natürlichste Sache der Welt ist, kann sie bei der Integration förderlich sein. Vor allem im Vereinssport. Denn wenn Menschen mit Migrationshintergrund einem Verein beitreten, sind sie spätestens dann gezwungen, Deutsch zu lernen. Ohne Sprache gibt es keine Kommunikation und keine Interaktion mit der Gruppe. Wenn man die Sprache nicht spricht, ist man ein Außenseiter. Daher kann es ein Ansporn sein, noch schneller und besser Deutsch zu lernen, um sich zu artikulieren und ein wichtiger Teil der Gruppe zu sein. Beim Einkaufen kann man sich auch mit Händen und Füßen verständlich machen, beim Sport geht das nicht, hier ist die Sprache unumgänglich, um aufgenommen und auch akzeptiert zu werden.

**Und um das Gefühl zu haben, willkommen zu sein?**

Ganz besonders das. Den Wunsch nach Anerkennung trägt jeder Mensch in sich. Egal, in welchem Bereich, das ist nicht auf den Sport beschränkt. Es ist immer schön, als Person anerkannt und wertgeschätzt zu werden. Und sportliche Leistungen können dabei natürlich behilflich sein. Und Freude bereiten. Nicht nur bei Kindern, die auf einer Wiese heruntollen und Spaß haben. Darüber hinaus geht es beim Sport in erster Linie nicht um Religion, Kultur oder Sprache, sondern im Vordergrund steht die sportliche Leistung. Für alle gelten dieselben Regeln. Und wenn man sie einhält, kann man sich auszeichnen, auf sich aufmerksam machen, Bewunderung auf sich ziehen.

**Welche Rolle spielt das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht?**

Eine sehr wichtige. Mit einer ausgezeichneten Leistung ist die Chance, Anerkennung zu bekommen und zum Vorbild für andere zu werden, natürlich wesentlich größer. Vor allem im Mannschaftssport wie im Fußball, Handball, Basketball und Eishockey, in dem es um Teamleistung geht. Hier ist auch die Integration einfacher als bei Einzelsportarten, in denen es viel mehr Rivalität untereinander gibt. In derselben Disziplin sind selbst zwei enge Freunde letztlich Konkurrenten. Der Mannschaftssport bietet also eine sehr gute Möglichkeit, sich zu integrieren und persönliche Erfolge auch ins Leben zu übertragen. Denn im Sport wie im Leben gilt: Natürlich gibt es unterschiedliche

*„Darüber hinaus geht es beim Sport in erster Linie nicht um Religion, Kultur oder Sprache, sondern im Vordergrund steht die sportliche Leistung. Für alle gelten dieselben Regeln.“*

Kulturen und Lebensweisen. Solange sie aber nicht ins Extreme gehen, beispielsweise hinsichtlich der Religion, stellen sie überhaupt kein Problem dar. Es müssen lediglich für alle dieselben Regeln gelten und alle müssen sie auch einhalten. Ansonsten sage ich immer: Du hast deine Nase mitten im Gesicht wie ich. Und du hast zwei Arme und zwei Beine, so wie ich. Das ist alles, was zählt.

**Heißt das, dass Sport grundsätzlich Chancengleichheit schafft?**

Auf jeden Fall. Das wiederum bietet beste Voraussetzungen für eine gelungene Integration. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen. In einem österreichischen Sportverein sind Buben und Mädchen aus ärmeren Familien ebenso vertreten wie Kinder von Millionären. Solche Unterschiede spielen keine Rolle. So gesehen gibt es im Sport eine viel stärkere Chancengleichheit als im Leben. Denn beim Einkaufen oder Wohnen beispielsweise werden soziale Unterschiede schnell sichtbar.

**Wird Ihrer Meinung nach seitens der Politik genug getan, um den Sport, insbesondere den Breiten- bzw. Vereinssport, zu fördern?**

Bei Weitem nicht. Die Politik wäre hier gefordert, viel mehr Maßnahmen zu setzen, um den Breitensport und somit die Chancengleichheit zu fördern, damit es den Menschen einfacher fällt, Zugänge zum Sport zu finden und sich zu integrieren. Ich bekomme immer wieder mit, wie Eltern ihre Kinder nicht in Sportvereine schicken, weil sie nicht gut Deutsch können oder die Mädchen ein Kopftuch tragen. Diese Barrieren, die es ohne Zweifel gibt, wenn man neu in einem Land ist, müssen beseitigt werden. Und hier ist die Politik mit neuen Programmen

und Konzepten in der Verantwortung. Aber leider hat der Sport in Österreich nicht den Stellenwert, den er verdient und den er eigentlich haben müsste. Gesellschaftlich ist der Sport bei uns nur dann interessant, wenn er Siegertypen hervorbringt. Dann sind alle Politiker da und holen die Sportler vom Flughafen ab. Aber auch der Breitensport braucht mehr Wertschätzung und einen höheren Stellenwert in der Bevölkerung. Marcel Hirscher und David Alaba bekommen genug Anerkennung, aber im Sport gibt es nicht nur Hirschers und Alabas. Hätte der Sport in Österreich eine höhere Bedeutung, würden sich noch mehr Menschen in Vereinen engagieren, und Barrieren wie etwa Sprachprobleme wären noch leichter zu überwinden. Der Sport darf nicht nur dann wichtig sein, wenn wir gewinnen.

**Aber betreibt man Sport nicht in erster Linie, um zu gewinnen?**

Gewinnen ist super, aber nicht die Voraussetzung, um Sport zu treiben. Wie schon eingangs erwähnt, liegt Bewegung in unserer Natur. Egal, ob wir gewinnen oder verlieren. Aber leider wird in unserer Gesellschaft Kindern die Bewegung eher abgewöhnt. Ich kenne Beispiele von Volksschullehrern, die ihren Schülern zur Strafe die Turnstunde streichen, weil sie in der Pause zu laut waren. Lasst die Kinder doch in der Pause laut sein, damit sie während des Unterrichts leise sind! Und was soll das für eine Strafe sein, ihnen die Turnstunde zu streichen? Das ist sinnbildlich für den geringen Stellenwert des Sports in Österreich. Schau dir Wien an: Wo können hier Kinder in ihrer Freizeit Sport treiben? Die meisten Grünflächen werden verbaut. Übrig bleiben ein paar kleine Käfige, in denen sie Fußball spielen können. Das ist zu wenig. Kinder und Jugendliche brauchen mehr Gelegenheit und Ansporn, sich zu bewegen und sportlich zu betätigen. Außerhalb der Schule und von Vereinen.

**Sie haben vorhin Fußballer David Alaba erwähnt. Inwiefern können erfolgreiche Sportler und Sportlerinnen mit Migrationshintergrund wie er oder Ivica Vastić oder Mirna Jukić Vorbilder und Türöffner sein?**

## „Ohne Sprache gibt es keine Kommunikation und keine Interaktion mit der Gruppe.“

Ich selbst habe das ja vorexerziert. Bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona haben in der österreichischen Handball-Nationalmannschaft eine Montenegrinerin, eine Kroatin und eine Bosnierin in einem Team zusammengespült. Sie sind nebeneinander gesessen, haben sich umarmt und waren gute Freundinnen. Die ganze Welt hat auf uns geschaut, Journalisten aus den USA haben Interviews mit ihnen geführt, weil sie so beeindruckt waren von unserer Gemeinschaft und kaum glauben konnten, was sie da sahen. Das ist das perfekte Beispiel von gelungener Integration. Also ja, Vorbilder sind von unschätzbarem Wert für die Integration, weil sie Kinder und Jugendliche motivieren können, es ihnen nachzumachen. Und so war es in meinem Fall auch. Meine Spielerinnen haben mit ihren Erfolgen junge Mädchen dazu gebracht, ebenfalls Spitzenleistungen zu bringen. Tatsächlich hätte ich mit nur österreichischen Spielerinnen nie eine Mannschaft zusammenbekommen, um acht Mal die Champions League zu gewinnen.

**Warum gibt es eigentlich in einigen Sportarten wie etwa Fußball oder Handball viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund, in anderen wiederum kaum, im Wintersport beispielsweise?**

Das ist nicht ungewöhnlich. In Ländern wie dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei spielen Mannschaftssportarten wie Fußball, Handball, Basketball, Wasserball und Volleyball eine viel wichtigere Rolle als Einzelsportarten wie Skifahren. Das ist eine Frage der Tradition und Kultur, die für den Sport extrem wichtig sind – vor allem Kultur, was man an der Bedeutung von Olympischen Spielen seit Jahrhunderten sieht. Daher üben diese Menschen auch in ihrer neuen Heimat eher die Sportarten aus, die sie aus ihrer alten kennen. In Österreich kann eben das Skifahren auf eine lange Tradition zurückblicken. Man sagt ja, dass es in Österreich Kliniken gibt, in denen Kinder mit Skiern an den Füßen auf die Welt kommen.

**Haben Sie eigentlich in all den Jahren Ihrer Tätigkeit als Trainer auch Negativbeispiele miterlebt? Sportler, die sich nicht integrieren**

**wollten oder sich in der Mannschaft nicht zurechtgefunden haben?**

Nein. Kein einziges Mal. Im Gegenteil. Stanka Božović zum Beispiel hat vor jedem Spiel die österreichische Fahne geküsst. Das habe ich noch bei keiner österreichischen Spielerin gesehen. Das heißt aber nicht, dass sie nicht auf Urlaub „nach Hause“ nach Montenegro gefahren ist. Die meisten meiner Spielerinnen mit Migrationshintergrund leben immer noch in Österreich und wurden eingebürgert. In der Einbürgerung gipfelt meiner Meinung nach die Integration. Was ich damit sagen will: Wer nach Österreich kommt, muss unsere Kultur und Lebensweise anerkennen. Nicht unbedingt leben, aber schon anerkennen. Und wenn Sie schon nach einem Negativbeispiel fragen: Der Fußballspieler Mesut Özil ist für mich ein solches. Er hat seine Karriere und erfolgreiche Integration unter anderem der deutschen Nationalmannschaft zu verdanken und ist so sogar zum Millionär geworden. Hat sich dann aber mit seinen Sympathiebekundungen für den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan nicht gerade vernünftig verhalten und die vielen Kinder und Jugendlichen, die ihn als Idol gesehen haben, gewissermaßen hängen lassen. Niemand verlangt von ihm, seine Heimat zu leugnen, es war aber nicht klug, sich so zu verhalten, eben weil er eine Vorbildwirkung hat. David Alaba hingegen ist ein durch und durch positives Beispiel.

### **Gunnar Prokop**

ist österreichischer Handballtrainer. Als Trainer seiner späteren Frau und Leichtathletin Liese Prokop startete er seine Karriere bei den Olympischen Spielen 1964. Im Jahr 1972 wechselte er zum Damen-Handball und ist Mitbegründer des Klubs Hypo Niederösterreich. Zudem war er Internatsleiter des Sportleistungszentrums Südstadt.

*Im Gespräch*

# Mirna Jukić



Mirna Jukić erklärt, dass erfolgreiche Sportler/innen mit Migrationshintergrund Vorbilder für junge Menschen sein können, indem sie offen und ehrlich das nach außen tragen, was sie tun – und schildern, wie es ihnen dabei ergangen ist und ergeht. Zudem betont sie, dass im Sport Zusammenhalt und Gemeinschaft entsteht, schließlich sprechen alle Sportler die gleiche Sprache – die Sprache des Sports.

*„Sport ist integrativ und verbindet. Und zwar [...] quer durch Kulturen, Religionen, Sprachen und Hautfarben.“*

**Wie kann Ihrer Erfahrung nach Sport die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern?**

Sport verbindet, denn im Sport haben alle die gleichen Ziele: Sie wollen sich bewegen, Spaß haben, Menschen kennenlernen und besser werden in dem, was sie machen. Im Sport entsteht Zusammenhalt und Gemeinschaft, schließlich sprechen alle Sportler die gleiche Sprache – die Sprache des Sports. Und dabei ist es egal, woher man kommt, mit welcher Muttersprache man aufgewachsen ist und welche Religion oder Hautfarbe man hat. Wenn du gut bist, wenn du hart arbeitest und zeigst, dass du mit dem Sport etwas erreichen und bewegen willst, wirst du akzeptiert und respektiert. Darüber hinaus kommt man durch den Sport oft zum ersten Mal so richtig in Kontakt mit dem neuen Land und seinen Menschen. Der Sport kann dich also einführen in dein neues Zuhause und dir das Leben und das Ankommen ein bisschen einfacher machen.

**Ist Sport per se integrativ oder gibt es auch hier Hürden und Gefahren, die man zunächst nicht vermuten würde?**

Ich glaube nicht, dass es nennenswerte Hürden und Gefahren gibt. Sport ist integrativ und verbindet. Und zwar – wie eben gesagt – quer durch Kulturen, Religionen, Sprachen und Hautfarben. Der verbindende Charakter des Sports gehört zu seinen wichtigsten Merkmalen. So habe ich das jedenfalls in den all den Jahren immer empfunden.

**Weil Sie die Kultur erwähnen: Inwiefern hängen Sport und die Kultur bzw. Tradition eines Landes zusammen?**

Sie hängen sicher ein Stück weit zusammen. Österreich zum Beispiel hat eine lange Tradition im Wintersport, was ja auch logisch ist durch die Berge und den Schnee – jedenfalls so lange, bis er dem Klimawandel zum Opfer fällt. Ein Land ohne Berge und Schnee kann eine solche Tradition gar nicht entwickeln. Trotzdem glaube ich, dass man sich auch einmal von Traditionen lösen und immer wieder etwas Neues ausprobieren bzw. erlernen sollte, wenn sich die Möglichkeiten dazu ergeben und man das auch will bzw. sich dabei wohlfühlt. Jedes Land hat seine gewachsenen Brauchtümer und Traditionen, die einem eine Reihe von Möglichkeiten und Chancen bieten können. Diese sollten einen aber nicht einschränken, sondern nur eine von vielen Möglichkeiten und Alternativen darstellen. Wer in Österreich Sportler werden will, kann Skifahrer, Langläufer oder Skispringer werden, aber genauso gut Schwimmer, Basketballspieler, Fußballer, Motorsportler oder Tennisspieler. Für all diese Sportarten gibt es jede Menge Beispiele.

**Sind eigentlich Traditionen auch der Grund dafür, dass es in einigen Sportarten wie etwa Fußball, Leichtathletik und Handball viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund gibt, in anderen wiederum kaum, eben beispielsweise im Wintersport?**

Ja, ich glaube schon, dass das im Wesentlichen eine Frage der Tradition ist. Je nachdem, woher man kommt, ist man mit manchen Sportarten groß geworden und sehr vertraut, mit anderen vielleicht überhaupt nicht. Und wenn du irgendwo neu dazukommst, bewegst du dich aus nachvollziehbaren Gründen eher auf Gebieten, die du schon kennst und auf denen du gut bist. Um das machen zu können, worin du bewandert bist und worin du dich sicher fühlst. So würde es wohl jedem von uns gehen, wenn er in ein fremdes Land geht.

**Inwiefern können erfolgreiche Sportler und Sportlerinnen mit Migrationshintergrund wie Sie selbst Vorbilder und Türöffner für junge Menschen sein?**

Indem sie offen und ehrlich das nach außen tragen, was sie tun – und schildern, wie es ihnen dabei ergangen ist und ergeht. Indem sie also ausführlich und selbstbewusst erzählen, wie ihr Weg ausgesehen hat und mit welchen Rückschlägen sie konfrontiert waren, die sie aber auch überwunden haben. Und wie der Sport ihr Leben geprägt hat bzw. immer noch prägt. Sie tragen die Verantwortung, authentisch zu sein und den Menschen zu zeigen, dass in Österreich vieles möglich ist und man seine Ziele erreichen kann, wenn man es will und bereit ist, ordentlich anzupacken. Wobei das natürlich auf alle Lebensbereiche zutrifft, nicht nur auf den Sport bzw. auf Menschen mit Migrationshintergrund. Aber eben auch auf Menschen mit Migrationshintergrund. Und ganz besonders im Sport.

**Welche Rolle spielt das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht? Wer, wenn nicht Sie, sollte das wissen – nach all Ihren weltweiten und über viele Jahre anhaltenden Erfolgen?**

Gewinnen ist meiner Meinung nach in erster Linie eine sehr persönliche Angelegenheit und hängt davon ab, welche Ziele man sich gesetzt hat und wie viel man in seiner Sportart erreichen will. Es gibt sicher keine allgemeingültige Definition von sportlichem Erfolg, die Wahrnehmung davon ist sehr individuell. Ich bin jedenfalls der Meinung,

*„Darüber hinaus kommt man durch den Sport oft zum ersten Mal so richtig in Kontakt mit dem neuen Land und seinen Menschen. Der Sport kann dich also einführen in dein neues Zuhause und dir das Leben und das Ankommen ein bisschen einfacher machen.“*



dass einem Erfolge und Siege den Weg zur gelungenen Integration wahrscheinlich ein bisschen leichter machen. Denn die Menschen in Österreich, die es grundsätzlich gut meinen mit Zuwanderern und deren Eingliederung, wissen Erfolge und die Geschichten dahinter zu schätzen. Das kann ich aus meinem eigenen Werdegang berichten. Aber es wird auch immer Menschen geben, die einem den Erfolg nicht gönnen. Unabhängig davon, ob man Migrationshintergrund hat oder nicht. Manche Menschen sind und bleiben missgünstig, das wird man auch nicht ändern können.

**Wie geeignet ist Ihrer Einschätzung nach insbesondere der Vereinssport, damit Menschen erleben können, dass sie willkommen sind, gebraucht werden und ihren Platz in einer Gemeinschaft finden können?**

Es gibt fast nichts Besseres, als Sport in einer Gemeinschaft zu betreiben. Allein Sport zu betreiben macht weder Spaß noch hilft es dabei, irgendwo Anschluss zu finden. Davon bin ich überzeugt.

**Welchen Beitrag kann der Sport leisten, das eigene Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu stärken?**

Und sehr hohen – die Voraussetzung dafür ist, etwas zu finden, das man gut kann und das einem Freude bereitet. Denn wenn man etwas tun muss, worin man schlecht ist und woran man keinen wirklichen Spaß hat, hat man nichts davon. Nach dem Motto: „Jeder ist ein Genie. Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.“ Umso wichtiger ist die richtige Auswahl der Sportart, um darin erfolgreich zu sein, mit seinem Engagement und seiner Leistung aufzuzeigen und so sein Selbstvertrauen zu stärken. Deswegen habe ich vorhin auch betont, dass man nicht nur Traditionen, sondern seinen eigenen Träumen folgen soll. Denn gut ist man nur in einer Disziplin, in der man sich wohlfühlt und für die man sich aus eigenen Stücken entschieden hat.

*„Ich bin jedenfalls der Meinung, dass einem Erfolge und Siege den Weg zur gelungenen Integration wahrscheinlich ein bisschen leichter machen. Denn die Menschen in Österreich, die es grundsätzlich gut meinen mit Zuwanderern und deren Eingliederung, wissen Erfolge und die Geschichten dahinter zu schätzen.“*

*„Jedes Land hat seine gewachsenen Brauchtümer und Traditionen, die einem eine Reihe von Möglichkeiten und Chancen bieten können.“*

**Würden Sie sagen, dass Sport grundsätzlich Chancengleichheit schafft?**

Ich glaube schon. Aus den schon genannten Gründen: In einer Sportart zählt nur die Leistung, sonst nichts. Weder die Religion noch die Herkunft oder die Sprache. Im Training und Wettkampf gelten für alle dieselben Regeln, somit haben alle dieselben Chancen.

**Aber hat in Österreich auch jeder dieselben Möglichkeiten beim Zugang zum Sport? Oder braucht es mehr koordinierte und aufeinander abgestimmte Sportprogramme, um die Integration zu fördern? Für Kinder und Jugendliche zum Beispiel?**

Angebote gibt es grundsätzlich genug. Was es vielleicht braucht, sind mehr detaillierte Informationen über die vielen Möglichkeiten, die einem zur Verfügung stehen. Also Auskünfte darüber, wo man sich für welche Vereine und Veranstaltungen anmelden kann, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen und wie viel die Anmeldung bzw. Mitgliedschaft kosten. Diese Informationen müssten wirklich überall zu finden sein – in Schulen, Kindergärten, Ämtern, Geschäften – also überall dort, wo sich viele dafür infrage kommenden Menschen aufhalten und diese Aushänge nicht übersehen können. Zudem muss man in der Bevölkerung mehr Bewusstsein für den Breitensport schaffen. Vor allem in Kindergärten und Schulen sollte es mehr organisierte Sportveranstaltungen geben, an denen sämtliche Kinder teilnehmen können – und nicht nur die, die vom Elternhaus gefördert werden. Hier müssen alle Seiten ihren Beitrag leisten. Alle Ministerien, also Bildung, Sport, Gesundheit und Integration genauso wie Sportverbände bzw. Sportvereine. So könnte man Kinder direkt erreichen und den einen oder die andere gleich bei einem Verein anmelden. Dafür braucht es aber eben auch die Bereitschaft der Eltern, die bei diesen Initiativen mitmachen müssen.

Finden Sie, dass der Sport in Österreich nicht den Stellenwert hat, den er eigentlich verdient?

Ich bin schon der Meinung, dass die Sportkultur und das Sportbewusstsein in Österreich in den vergangenen Jahren nicht in einem Ausmaß vorhanden waren, das ausreichend wäre, um sich als Land über den Sport zu definieren. Auch abseits aktueller Erfolge. Natürlich spürst du als Zuschauerin bei einem Fußball-Länderspiel jede Menge Leidenschaft, aber es bedarf vielerorts noch mehr Leidenschaft, Hingabe und kollektiver Wertschätzung. Ich möchte in Sachen Sport aber auch generell die Eltern in die Pflicht nehmen. Ich persönlich hatte das große Glück, dass mein Vater und meine Mutter immer sehr sportlich waren und auch darauf geachtet haben, dass mein kleiner Bruder Dinko und ich schon früh mit Bewegung und Sport in Kontakt kamen. Meine wichtigste Botschaft ist aber, dass sich alle in diesem Land angesprochen fühlen, wenn es um die Förderung von Sport geht – Politiker aller Gebietskörperschaften und aus den verschiedensten Zuständigkeiten. Dazu auch Verbände, Institutionen, Schulen und eben auch Familienmitglieder: ein gemeinsamer Schulterschluss, gemeinsame Werbung und jegliche Informationsoffensiven für Sport und Bewegung im Sinne der Gesundheit, der Integration, der Bildung und der Wirtschaft.

*„Es gibt fast nichts Besseres, als Sport in einer Gemeinschaft zu betreiben. Allein Sport zu betreiben macht weder Spaß noch hilft es dabei, irgendwo Anschluss zu finden.“*

#### **Mirna Jukić**

ist eine ehemalige kroatisch-österreichische Schwimmerin, die für Österreich antrat. 2008 gewann sie bei den Olympischen Sommerspielen in Peking die Bronzemedaille über 100 m Brust. 2003 erhielt sie das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich. Zudem ist sie dreifache Sportlerin des Jahres.

*Im Gespräch*

# Emese Dörfler-Antal



Emese Dörfler-Antal betont, dass Sport keine Grenzen kennt, was Menschen und ihre Herkunft betrifft. Durch Sport entstehen Freundschaften, Zusammenhalt, Fairness, Respekt – und all das dient dazu, dass Menschen mit Migrationshintergrund sich angenommen, geliebt und respektiert fühlen. Das gilt für beide Seiten, für die Menschen mit Migrationshintergrund und die Menschen, die in ihrer Heimat leben.

*„Sowohl Einzelsportler als auch Teamsportler benötigen eine solide Gemeinschaft, eine Zusammenarbeit, um gewinnen zu können.“*

### Wie kann Sport die Integration von Mensch mit Migrationshintergrund fördern?

Sport kennt keine Grenzen, was Menschen und ihre Herkunft betrifft. Durch Sport entstehen Freundschaften, Zusammenhalt, Fairness, Respekt – und all das dient dazu, dass Menschen mit Migrationshintergrund sich angenommen, geliebt und respektiert fühlen. Das gilt für beide Seiten, für die Menschen mit Migrationshintergrund und die Menschen, die in ihrer Heimat leben.

### Ist Sport also per se integrativ oder gibt es auch hier Hürden und Gefahren?

Meiner Ansicht nach gibt es keine Hürden und Gefahren. Sport ist absolut integrativ.

### Was ist das Alleinstellungsmerkmal von Sport in diesem Kontext?

Gemeinsam können wir die Welt verändern und erfolgreich sein. Das Alleinstellungsmerkmal ist also der Zusammenhalt, die Gemeinsamkeit, der Teamgeist.

### Auch bei Einzelsportarten?

Natürlich. Auch Einzelsportler haben ein großes Team um sich, mit dem sie ihren Alltag verbringen. Auch wenn sie den Wettkampf letztlich allein antreten. Der Wettkampf ist nur die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs.

### Inwiefern hängen Sport und Kultur bzw. Tradition zusammen?

Sport und Kultur sprechen dieselbe Sprache. In jeder Kultur kann Sport eine Tradition sein. Oder werden.

### Inwiefern?

Gehen wir von Österreich aus. Skifahren ist ein derart wichtiger Breitensport, dass es zum Bestandteil der Kultur des Landes geworden ist. Skifahren ist mehr als nur eine Sportart, es ist ein gesellschaftliches Ereignis, hat eine soziale Bedeutung. Beim Skifahren sind alle gleich, weil alle dasselbe machen. Es gibt Skiwochen in der Schule, Skitage für die Belegschaft von Unternehmen, man geht mit seinen Freunden und seiner Familie Skifahren, Skirennen werden von Millionen Menschen im Fernsehen gesehen, und es gibt auch so etwas wie eine Après-Ski-Kultur. Was in Österreich das Skifahren ist, ist in anderen Ländern zum Beispiel Cricket, Basketball, Schwimmen oder Eishockey.

### Inwiefern können erfolgreiche Sportler und Sportlerinnen mit Migrationshintergrund Vorbilder und Türöffner sein?

Spitzensportler können im Allgemeinen Vorbilder für viele Menschen sein. Erfolgreiche Sportler mit Migrationshintergrund im Speziellen sind der Beweis dafür, dass Erfolg keine Nationalität hat. Erfolg spricht jede Sprache, Erfolg hat keine Farbe, Erfolg ist einfach nur Erfolg – und

wenn man mit genug Willensstärke und Glauben gesegnet ist, kann man überall auf der Erde erfolgreich sein. Daran glaube ich selbst ganz fest.

### So einfach? Was ist mit denen, die es nicht schaffen? Trotz Willensstärke?

Ich habe gesagt, dass man es überall auf der Welt schaffen kann. Nicht, dass Willensstärke und Glauben eine Garantie für Erfolg sind. Die Aussicht auf ein mögliches Scheitern darf einen nicht davon abhalten, es dennoch zu versuchen.

### Sprechen wir über den Erfolg. Welche Rolle spielt das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht?

Sowohl Einzelsportler als auch Teamsportler benötigen eine solide Gemeinschaft, eine Zusammenarbeit, um gewinnen zu können. Alleine ist der Weg zum Erfolg sehr begrenzt und dauert um ein Vielfaches länger. Gemeinsam den Erfolg zu genießen ist ein Geschenk Gottes. Erfolg zu teilen ist so ähnlich wie Liebe zu teilen. Es wird durch das Teilen nicht weniger, sondern mehr.

### Warum gibt es eigentlich in einigen Sportarten wie etwa Fußball viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund, in anderen wiederum kaum, im Wintersport beispielsweise?

So ... jetzt sind wir wieder bei Sport und Tradition. In den warmen Ländern wird es eher schwer sein, Wintersport zu treiben. So wie eine schöne Winterlandschaft und weiße Berge eher zum Skifahren einladen als zum Fußballspielen.

### Aber hier in Österreich hätten die Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, Skifahrer zu werden. Oder Skispringer. Oder Eisschnellläufer ...

Wir haben vorhin über Sport und Kultur geredet. Das ändert sich nicht über Nacht. In den meisten Herkunftsländern

*„Erfolg ist Erfolg, da gibt es nichts zu rütteln. Und der Weg dorthin ist für jeden der gleiche. Auf diesem Weg spielen Sprache, Hautfarbe und Religion keine Rolle.“*

der Menschen mit Migrationshintergrund spielt der Wintersport keine große Rolle. Daher fehlt es an Zugängen und Vorbildern – selbst, wenn sie dann in Österreich sind. Das braucht seine Zeit. Es wird der Tag kommen, an dem ein Österreicher mit Migrationshintergrund Skirennen gewinnen wird. Oder einen Skisprungwettbewerb. Und dann könnte es schnell gehen, weil es Vorbilder geben wird, denen junge Menschen nacheifern.

### Was insbesondere den Vereinssport angeht: Wie geeignet ist er, damit Menschen erleben können, dass sie willkommen sind, gebraucht werden und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten können? Kann also Vereinssport Zugehörigkeit schaffen?

Jede Sportart benötigt einen Verein oder eine bestimmte Gemeinschaft. Es steckt schon in den Wörtern Verein und Gemeinschaft die Essenz und die Erklärung, wieso Sport positive Auswirkungen auf ein Zusammenleben aufweist, weil im spielerischen Miteinander Fairness, Toleranz, Respekt und Teamgeist vermittelt werden.

### Wie denn ganz konkret? Auch im Hinblick auf Ihre eigene Geschichte.

Sport erfordert Disziplin. Und Disziplin erfordert Willensstärke. Willensstärke stärkt den Mut. Mut wiederum erfordert Glauben. Glauben heißt Vertrauen. Ich habe noch keinen Menschen und schon gar keinen Sportler getroffen, der diszipliniert, willensstark, mutig, voller Glauben ist – und kein Selbstwertgefühl hat. Sport ist einer der Wege, den man gehen kann, um die eigenen Grenzen kennenzulernen, vielleicht zu überschreiten. Sport ist so gesehen nur ein Werkzeug, um das Leben gut zu meistern. Und wenn jemand etwas gut meistert,

bekommt man als Geschenk eine Portion Selbstvertrauen und eine Portion Selbstwertgefühl.

### Schafft Sport grundsätzlich Chancengleichheit?

Ja, das kann man so sagen, weil die Bedingungen für alle dieselben sind, wenn es um Leistung und Erfolg geht. Wie schon gesagt: Erfolg ist Erfolg, da gibt es nichts zu rütteln. Und der Weg dorthin ist für jeden der gleiche. Auf diesem Weg spielen Sprache, Hautfarbe und Religion keine Rolle.

### Haben Sie selbst im Kontext von Sport jemals Erfahrungen mit Diskriminierung gemacht?

Nein, nicht in Österreich. In Rumänien schon, wo man mich als Mitglied einer ungarischen Minderheit spüren ließ, dass ich in die zweite Reihe gehöre. Aber in Österreich niemals. Ich habe auch nie beobachtet, wie jemand anderer mit Migrationshintergrund diskriminiert wurde. In Österreich zählt beim Sport nur die Leistung, die man zu erbringen bereit ist. Das steht über allem.

### Braucht es Ihrer Meinung nach mehr koordinierte und aufeinander abgestimmte Sportprogramme, die Integration fördern? Für Kinder und Jugendliche zum Beispiel?

Das Einzige, was Kinder und Jugendliche in den Schulen brauchen, sind noch mehr Turnstunden, noch mehr Sportprogramme. Meiner Meinung nach sollten sie dreimal in der Woche eine Sportstunde haben. Das Mindeste sind zweimal in der Woche. An manchen Samstagen könnten Turniere und Wettbewerbe an den Vormittagen stattfinden. Die Lehrer und die Schule sollten motivierter sein und solche Initiativen starten.

### Wer ist noch gefordert? Außer den Lehrern und Schulen?

Alle. Die Eltern, natürlich auch die Politik, die in den Schulen Anreize schaffen und sanften Druck ausüben

sollte, um den Stellenwert von Sport zu erhöhen. Damit es nicht nur mehr Turnstunden gibt, sondern eben auch Wettbewerbe an den Wochenenden, beispielsweise zwischen den Teams von Schulen und Universitäten. Wie das in anderen Ländern schon längst der Fall ist. So etwas wie einen Schul- und Universitätssport gibt es in Österreich nicht. Dabei könnte man mit solchen Meisterschaften viel mehr junge Menschen motivieren, Sport zu treiben. Hier gibt es viele Versäumnisse. In fast allen Schulen ist Sport ein Muss, eine lästige Pflicht. Das muss sich ändern, Sport in der Schule sollte als Chance betrachtet werden. Als Privileg. Man sollte keine sportlichen Eltern haben müssen, um als Kind sportlich zu sein. Vielmehr sind hier die Lehrer gefragt und ihre Einstellung zum Sport, um die Schüler für den Sport und die Bewegung zu begeistern.

*„Sport kennt keine Grenzen, was Menschen und ihre Herkunft betrifft.“*

#### Emese Dörfler-Antal

ist ehemalige Eisschnellläuferin. Sie ist mehrfache österreichische Staatsmeisterin und Gewinnerin der Bronzemedaille bei der Weltmeisterschaft. Zweimal nahm sie an den Olympischen Spielen teil. 2008 gewann sie den MiA Award. Sie ist Personal Coach, Medizinische Trainerin und Initiatorin der Life goes on Gala. Zudem ist sie Integrationsbotschafterin des Österreichischen Integrationsfonds.

*Im Gespräch*

# Andreas Onea



Andreas Onea bekräftigt, dass es beim Sport nur darum geht, sich zu bewegen, besser zu werden und Spaß daran zu haben. Es spielt keine Rolle, woher man kommt, welche Sprache man spricht und welchen kulturellen Hintergrund man hat. Sport hilft dabei, über solche möglichen Barrieren hinwegzusehen.



## „Sport ist für die Entwicklung des Selbstwertgefühls enorm wichtig.“

### Wie kann Sport grundsätzlich die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern?

Beim Sport geht es nur darum, sich zu bewegen, besser zu werden und Spaß daran zu haben, das habe ich an meinem eigenen Beispiel gesehen. Es spielt keine Rolle, woher du kommst, welche Sprache du sprichst und welchen kulturellen Hintergrund du hast. Sport hilft dabei, über solche möglichen Barrieren hinwegzusehen. Um es noch konkreter zu sagen: Wenn du einen Ball in einen Raum mit 20 Kindern wirfst, laufen alle dem Ball hinterher und spielen gemeinsam. Niemand bleibt außen vor. Das ist bei Ballsportarten genauso wie beispielsweise beim Schwimmen. Hier geht es auch darum, immer schneller zu werden, sich gegenseitig zu pushen und sich füreinander zu freuen. Alles andere ist egal. Das ist das Schönste am Sport.

### Weil Sie die Sprache erwähnten – kann eine andere Sprache nicht auch zur Barriere werden?

Meine Geschichte zeigt, dass das nicht so sein muss. Ich habe ja erst im Kindergarten Deutsch gelernt, weil meine Eltern aus Rumänien kamen, kein Deutsch konnten und mit mir als Kind nur Rumänisch sprachen. Und ich habe gesehen: Gemeinsam findet man schon eine Lösung. Natürlich fielen in der Schule schon einmal abfällige Bemerkungen, vor allem in Kombination mit meiner Behinderung. Da war ich schon einmal der einarmige

Bandit – ich hatte ja noch die rumänische Staatsbürgerschaft. Aber darüber konnte ich lachen, das hat mich nicht wirklich belastet und hatte auch keine negativen Auswirkungen auf meine Karriere.

### Was hat es Ihnen bedeutet, irgendwann die österreichische Staatsbürgerschaft zu erlangen?

Sehr viel, da ich Österreich bei internationalen Wettbewerben nur als Staatsbürger vertreten kann. Dieses Land hat viel für mich getan und mir unglaubliche Möglichkeiten gegeben, vor allem nach dem Unfall. Daher freut es mich, Österreich auf der ganzen Welt zu repräsentieren.

### Was ist das Alleinstellungsmerkmal von Sport in diesem Kontext?

Das Gemeinsame, der Teamgeist. Was zählt, ist das Team und ein gemeinsames Ziel, alles andere rückt in den Hintergrund.

### Auch bei Einzelsportarten?

Natürlich. Auch als Einzelsportler ist man ja fast nie allein. Man trainiert im Team und bereitet sich gemeinsam auf Wettbewerbe vor. Und hier findet man, wie ich vorhin schon gesagt habe, immer eine Lösung für etwaige Probleme. Beispielsweise bei Verständigungsschwierigkeiten. Gefragt ist in erster Linie der Trainer. Er ist derjenige, der für jede Herausforderung eine Lösung

suchen und finden muss, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Das betrifft den sportlichen Bereich ebenso wie das persönliche Umfeld der einzelnen Sportler im Team. Wenn beispielsweise ein Kind zu einem Fußballteam stößt, das noch nicht Deutsch kann, dauert es auch nicht lange, bis es mitspielen kann, weil man Mittel und Wege findet, sich zu verständigen. Dann ist eben erst einmal Kreativität gefragt.

### Inwiefern hängen eigentlich Sport und Kultur bzw. Tradition zusammen?

Österreich definiert sich eher über klassische Hochkultur als über den Sport, aber auch der Sport gehört zur Kultur eines Landes und sollte auch entsprechend behandelt und gefördert werden. Die Bevölkerung muss sich mit dem Sport identifizieren können, beispielsweise durch große Erfolge in manchen Sportarten wie etwa Skifahren. Ich wünsche mir jedenfalls, dass Österreich zu einer noch größeren Sportnation wird und die Menschen dadurch motiviert werden, sich noch mehr zu bewegen und Sport zu treiben.

### Was kann man dafür tun?

Man muss eine Reihe von Maßnahmen setzen, die aufeinander abgestimmt sind und schon in der Schule beginnen, um die Bevölkerung zu mehr Bewegung zu animieren und die Wichtigkeit des Sports zu betonen, beispielsweise über den Gesundheitsaspekt. Man könnte zum Beispiel noch mehr auf die Vorteile von mehr Bewegung hinweisen und diese mit Studien, die es ja gibt, belegen. Eine wichtige Rolle spielen natürlich auch Spitzensportler, die eine Vorbildfunktion ausüben. Zu mir kommen oft Kinder und sagen, dass sie wegen mir und meiner sportlichen Erfolge angefangen haben zu schwimmen. Das freut mich sehr und ist auch für mich eine Motivation, weiterzumachen und besser zu werden.

### Wenn wir schon beim Spitzensport sind: Inwiefern können erfolgreiche Sportler und Sportlerinnen mit Migrationshintergrund Vorbilder und Türöffner sein?

Sie gehören zu den wichtigsten Motivationsfaktoren und Identifikationsfiguren. Mirna Jukic zum Beispiel hat ganz viele junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zum Schwimmsport gebracht. Sie ist ein sehr gutes Beispiel, weil sie durch ihren Migrationshintergrund sicher nicht die besten Voraussetzungen hatte und es trotzdem zu Olympia-Bronze gebracht hat. Das ist nicht hoch genug zu bewerten. Sportler, die Widrigkeiten überwinden und erfolgreich sind, zeigen jungen Menschen, dass auch sie das können, dass ihr Migrationshintergrund kein Hindernis sein muss. Dafür gibt es viele Beispiele. Auch David Alaba hatte es nicht leicht und ist Stammspieler bei Bayern München geworden. Er hat gezeigt, was alles möglich ist, wenn man ein Ziel vor Augen hat.

### Welche Rolle spielt eigentlich das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht?

Auch wenn für den einzelnen Sportler Gewinnen immer das Wichtigste ist, geht es aus allgemeiner, gesellschaftlicher Sicht nicht nur darum – der Weg ist das Ziel. Denn selbst, wenn man am Ende nicht gewinnt, lernt man auf dem Weg zur Niederlage viel fürs Leben und viel über sich selbst. Oft noch mehr als bei Siegen. Es ist nun einmal so, nicht jeder kann es an die Weltspitze schaffen, weil dafür viele Faktoren zusammenspielen müssen, auf die man keinen Einfluss hat.

### Warum gibt es in einigen Sportarten wie etwa Fußball viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund, in anderen wiederum kaum, im Wintersport beispielsweise?

Aus zwei Gründen. Zum einen wegen der Zugänglichkeit. Wintersport ist ein teurer Sport, der viel Aufwand und Ressourcen benötigt. Um Fußball zu spielen, brauchst du nur einen Ball, Schuhe und eine freie Fläche. Um zu schwimmen, nur ein Becken. Um skizufahren oder skizuspringen, sind Schuhe, Skier, Ausrüstung, Tageskarten, Zeit der Eltern und viele andere Dinge notwendig. Meine Eltern waren Arbeiter, sie hätten sich eine Ausübung meinerseits im Wintersport niemals leisten können. Sie hätte nicht einmal gewusst, wo sie anfangen sollen. Das

*„Sportler, die Widrigkeiten überwinden und erfolgreich sind, zeigen jungen Menschen, dass auch sie das können, dass ihr Migrationshintergrund kein Hindernis sein muss.“*

geht vielen Migrantenfamilien so. Der zweite Grund ist natürlich die Tradition. Man braucht Vorbilder, auch historische, um sich für einen Sport zu begeistern. In den meisten Herkunftsländern der Migranten in Österreich spielen Wintersportarten keine große Rolle, daher fehlt den jungen Menschen der persönliche Zugang zu diesen Disziplinen. Es gibt einen einfachen Grund, warum der Tennissport in Österreich derzeit einen Boom erlebt.

**Und der heißt Dominic Thiem. Inwiefern kann Ihrer Meinung nach Sport das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl stärken?**

Sport ist für die Entwicklung des Selbstwertgefühls enorm wichtig. Als ich mit zwölf Jahren zum ersten Mal Staatsmeister wurde, waren manche Schulkollegen mitten in der Pubertät und dachten, sie müssten besonders witzig sein im Hinblick auf meine Behinderung und meine Herkunft. Das machte mir aber nichts aus, weil ich wusste: Ich bin der beste Österreicher über 100 Meter Brust. Das gab mir sehr viel Selbstbewusstsein und sorgte für Gleichgewicht in meinem Leben. Wenn man weiß, man ist in einer Sache der Beste, kann einen nichts fertigmachen. Ich rede nicht von Arroganz oder Hochmut, sondern nur von der Bestätigung für die eigenen Fähigkeiten. Jeder Mensch braucht Anerkennung. Und jeder Mensch hat Fähigkeiten, die anerkannt gehören. Sport ist jedenfalls ein starkes Werkzeug, um diese Fähigkeiten zur Geltung zu bringen. Ich hatte auch später als Jugendlicher und junger Mann keine Probleme mit Minderwertigkeitsgefühlen oder dergleichen, weil ich permanent Rekorde schwamm und durch meinen Sport die ganze Welt gesehen habe.

**Schafft Sport grundsätzlich Chancengleichheit?**

Wenn er richtig gedacht und durchgeführt wird, dann schon. Er kann aber auch Ungleichheiten aufzeigen, wie ich vorhin gesagt habe. Wenn manche Kinder gar nicht erst die Möglichkeit bekommen, gewisse Sportarten kennenzulernen, weil sie teuer sind oder zu unbekannt, kann es auch keine Chancengleichheit geben. Um diese Hürden zu überwinden, sind alle gefordert. Eltern, Trainer, Sportvereine, Lehrer, Schulen und natürlich auch die Politik, die die Rahmenbedingungen schaffen kann und muss. Man kann hier viel von anderen Ländern lernen, die im organisierten Sport Österreich weit voraus sind und mit zahlreichen strukturierten Projekten in Schulen bzw. Vereinen Kinder zum Sport bringen und Barrieren abbauen. Die Niederlande zum Beispiel sind kein überaus großes Land und haben auch keine riesige Bevölkerung, bringen aber immer wieder Spitzensportler in verschiedenen Disziplinen hervor. Ich bin jedes Mal begeistert, wenn ich sehe, welchen Stellenwert der Sport dort hat. Auch Neuseeland ist ein solches Beispiel. Aber auch benachbarte Länder wie etwa Ungarn. Natürlich ist dort nicht alles perfekt, aber manche Dinge funktionieren dort trotz der im Vergleich zu Österreich schlechteren finanziellen und infrastrukturellen Voraussetzungen erstaunlich gut. Eben weil es ein deutliches öffentliches Bekenntnis zum Sport und vor allem zum Breitensport gibt.

**Andreas Onea**

ist Österreichs erfolgreichster Para-Schwimmer. Nach einem Auto-unfall 1998 wurde ihm der linke Arm amputiert. Bei Welt- und Europa-meisterschaften gewann er neun Silber- und Bronzemedailles. 2016 erzielte er die Bronzemedaille über 100m Brust bei den Paralympics. Er moderiert für den ORF „Ohne Grenzen“ und „Licht in Dunkel on Tour“. Zudem ist er Integrationsbotschafter des Österreichischen Integrationsfonds.

*Im Gespräch*

# Hans Niessl



Hans Niessl erläutert, dass die aktive Mitgliedschaft im Sportverein in der Jugend zur Eingliederung in die Gesellschaft beiträgt und Jugendliche davor schützt, auf die schiefe Bahn zu geraten. Sie stärkt auch das Selbstvertrauen von Jugendlichen, insbesondere von Mädchen, hat positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit.

### Wie kann Sport die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern?

Sport ist Emotion, Sport macht Freude und Spaß, es können Kontakte geknüpft und Freundschaften geschlossen werden. Sport kann auch ohne Sprachkenntnisse ausgeübt werden. Sport hat in unserer Gesellschaft eine gesundheitspolitische, volkswirtschaftliche und soziale Funktion. In der Literaturstudie zu den Effekten der Mitgliedschaft im Sportverein auf die psychosoziale Gesundheit wurde als einer der fünf Effekte folgender gefunden: „Die Mitgliedschaft in einem Sportverein macht Spaß und bringt soziale Unterstützung mit sich. Dies führt auch zu einer regelmäßigeren sportlichen Betätigung.“ Dass gilt natürlich auch für Menschen mit Migrationshintergrund. Sie sind eine wachsende Zielgruppe und können helfen, einem möglichen Trend stagnierender oder rückläufiger Mitgliederzahlen entgegenzuwirken. Außerdem ergeben sich auch positive Effekte für den Nachwuchsbereich. Generell können in allen Altersklassen zusätzliche Talente gefunden werden. Erwachsene mit Migrationshintergrund stellen auch eine zusätzliche „Personalreserve“ dar, wenn man beispielsweise an Freiwillige oder Trainer denkt.

### Würden Sie sagen, dass Sport per se integrativ ist?

Die im Sport grundsätzlich weitverbreiteten Ideale und vermittelten Werte wie Fair Play, Respekt, Toleranz, Teamgeist stellen eine wertvolle Basis dar, die auch in das

*„Die im Sport grundsätzlich weitverbreiteten Ideale und vermittelten Werte wie Fair Play, Respekt, Toleranz, Teamgeist stellen eine wertvolle Basis dar, die auch in das Leben außerhalb des Sports übertragen werden kann.“*

Leben außerhalb des Sports übertragen werden kann. Sport kann also integrationsfördernd wirken, die bloße Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund am Sportangebot reicht aber nicht aus. Sportvereine können die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund unterstützen und bestimmte Funktionen im Integrationsprozess übernehmen, der Sport kann aber nicht wettmachen, was in anderen gesellschaftlichen Systemen wie etwa Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt etc. versäumt wird. Es gibt auch Hürden. Diese können unterschiedliche Lebens-, Ernährungs-, Hygienegewohnheiten oder kulturelle Unterschiede sein. Das birgt aber auch Chancen für Neues.

### Und zwar?

Beispielsweise kann ein interkulturelles Buffet eine Alternative zur klassischen Wurstsemmel sein. Da das Einkommen in migrantischen Haushalten häufig niedrig ist, spielen auch soziale Hürden eine Rolle. Auch Gefahrenpotenzial ist vorhanden. So sind fehlende Akzeptanz oder eine ablehnende Haltung im räumlichen und sozialen Umfeld – Fans beispielsweise oder Sponsoren – nicht ausgeschlossen. Kontroversen, die in der Gesamtgesellschaft bestehen, spiegeln sich natürlich auch im Sportverein wider. Menschen mit Migrationshintergrund sind in

## „Menschen mit Migrationshintergrund sind in Sportvereinen im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund jedenfalls immer noch unterrepräsentiert.“

Sportvereinen im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund jedenfalls immer noch unterrepräsentiert. Das zieht sich über alle Ebenen und Funktionen, sei es als aktive Sportler, als Funktionäre, Trainer und Schiedsrichter. Lediglich bei den Leistungs- bzw. Spitzensportlern ist der Anteil laut Statistik Austria relativ hoch. Dabei verfügt der organisierte Sport österreichweit über ein dichtes Netz an Sportvereinen, es gibt nicht weniger als 15.000 Sportvereine. Das ermöglicht eine große Angebotsdichte sowie eine günstige Preisgestaltung.

**15.000 Sportvereine und dennoch kaum Menschen mit Migrationshintergrund. Braucht es vielleicht mehr koordinierte und aufeinander abgestimmte Sportprogramme, die Integration fördern?**

In Österreich gibt es im organisierten Sport unterschiedliche Initiativen. Auf Bundesebene werden über die AG Sport und Integration die großen Stakeholder zusammengeholt und Projekte initiiert. Auch die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Integrationsfonds im Rahmen des Integrationspreises Sport hat sich hier gut etabliert. Die Breitensportverbände führen unterschiedliche Bewegungsprogramme durch, wie zum Beispiel „Kinder gesund bewegen“ – wo alle Kinder in Volksschulen und Kindergärten erreicht werden. Nach den starken Flüchtlingsbewegungen wurden spezielle Angebote für Menschen mit Fluchthintergrund geschaffen. Generell braucht es aber jedenfalls mehr Angebote, um die Menschen zu mehr Bewegung zu motivieren.

**Gab es in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahrzehnten Versäumnisse?**

In den vergangenen Jahren wurde viel versucht. Die neue Bundesregierung müsste hier eine klare Linie vorgeben. Es braucht wohl mehr Unterstützung für Kleinprojekte,

wie etwa vereinfachte Bürokratie, und strukturierte Information migrantischer Communitys über das Sportsystem in Österreich. Oft wissen Menschen mit Migrationshintergrund einfach nicht, wie der Sport in Österreich funktioniert, teilweise werden aus Unwissenheit Parallelstrukturen aufgebaut – hier braucht es nur die Info, wie die drei Dachverbände und die Fachverbände arbeiten. Vieles ist nicht Aufgabe des Sports selbst, sondern des Staates. Man könnte zum Beispiel bei Sprachkursen informieren und dort auch Frauen zu diesem Thema gezielt ansprechen. Und Kinder sollten in der Schule informiert werden. Über den Sport könnten vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund gestärkt werden.

**Welche Rolle spielen beim Sport Kultur und Tradition?**

In Österreich sehen wir, dass manche Sportarten großen Zulauf von Menschen mit Migrationshintergrund erhalten, wie etwa Cricket. Auch verschiedene Kampfsportarten weisen bei den Aktiven einen hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund unterschiedlicher Länder auf, wie zum Beispiel Ringen. Tischtennis hat zum Beispiel in Asien einen hohen Stellenwert, Rhythmische Gymnastik im osteuropäischen Raum, das schlägt sich auch bei den Aktiven und Trainern in Österreich nieder. Kultur, Tradition, auch Religion beeinflussen das Sporttreiben. Wir sehen beispielsweise, dass relativ wenige Frauen mit Migrationshintergrund im Sportverein Mitglieder werden bzw. Sport über diese Struktur ausüben. Aus Einzelinitiativen und Projekten wissen wir, dass oftmals der Zugang zu vor allem Frauen mit Migrationshintergrund am leichtesten über Personen aus derselben oder einer vergleichbaren Community ist.

**Inwiefern können hier erfolgreiche Sportler und Sportlerinnen mit Migrationshintergrund Vorbilder und Türöffner sein?**

Generell können Role Models Menschen – egal welcher Herkunft, Ethnie, welchen Geschlechts und Alters – dazu bewegen, Sport zu treiben, das ist natürlich auch bei Menschen mit Migrationshintergrund so.

## „Über den Sport könnten vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund gestärkt werden.“

### Und wie wichtig ist das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht?

Gewinnen und Verlieren sind Teil des Sportalltags. Dies vermittelt Freude, Trauer, Emotion und kann das Gemeinschaftsgefühl stärken – gemeinsam zu verlieren und gemeinsam zu gewinnen, stärkt das Miteinander und Zugehörigkeitsgefühl zum Team.

Sie haben vorhin Sportarten erwähnt, zu denen es großen Zulauf von Menschen mit Migrationshintergrund gibt, weil diese Disziplinen in den jeweiligen Heimatländern populär sind. Ist das der Hauptgrund dafür, dass es in Österreich in einigen Sportarten wie etwa Fußball viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund gibt, in anderen wiederum kaum, im Wintersport beispielsweise?

Es gibt zahlreiche Sportarten, die in unterschiedlichen Ländern in unterschiedlich starker Ausprägung ausgeübt werden und unterschiedliche Traditionen haben. Fußball, wie wir wissen, ist auf der ganzen Welt beliebt und kann überall ausgeübt werden. Für viele Sportarten braucht es jedoch gewisse Voraussetzungen, wie zum Beispiel Berge und Schnee für das Skifahren oder Gewässer für das Segeln. Neben dem Fußball finden wir in Österreich aber auch in zahlreichen anderen Sportarten erfolgreiche Sportler mit Migrationshintergrund, wie etwa beim Gewichtheben oder im Tischtennis. Neue Sportarten wie Cricket erfreuen sich vor allem in den vergangenen Jahren eines starken Zuwachses durch Menschen mit Migrationshintergrund.

Wie kann der Vereinssport grundsätzlich dazu beitragen, dass Menschen das Gefühl bekommen, willkommen zu sein, gebraucht zu werden und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten zu können?

Es besteht eine wichtige Verbindung von Vereinsleben und Gesundheit. Soziale Beziehungen haben eine entscheidende Wirkung auf die Gesundheit. Die aktive

Mitgliedschaft in einem Sportverein ermöglicht bzw. ist Plattform für eben solche sozialen Beziehungen. Es kann daher angenommen werden, dass eine aktive Teilnahme am Vereinsleben sich schon allein aufgrund der sozialen Dimension positiv auf die Gesundheit des Vereinsmitglieds auswirkt. Neben den vielfach belegten positiven Effekten durch die im Sportverein angebotene Bewegung sind damit zusätzliche Effekte aufgrund der sozialen Komponente zu erwarten. Dieser zusätzliche psychosoziale Nutzen stellt ein Alleinstellungsmerkmal des Sportvereins im Gegensatz zu selbstorganisiertem Sport dar. Zusätzlich zeigen sich auch Effekte der Vereinsmitgliedschaft, die über den Einzelnen hinausgehen und sich auf die Gesellschaft als Ganzes auswirken. Aus Studien wissen wir, dass die aktive Sportausübung im Sportverein positive Effekte auf die psychosoziale Gesundheit hat. Das betrifft sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund – egal, welchen Geschlechts und Alters. Die aktive Mitgliedschaft im Sportverein in der Jugend trägt zudem zur Eingliederung in die Gesellschaft bei und schützt Jugendliche davor, auf die schiefe Bahn zu geraten. Sie stärkt auch das Selbstvertrauen von Jugendlichen, insbesondere von Mädchen, hat positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit. Sportvereinsmitglieder sind also mit ihrem Leben insgesamt zufriedener.

### Hans Niessl

ist seit November 2019 der amtierende Präsident der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO), nun Sport Austria. Von 2000 bis 2019 war er Landeshauptmann des Burgenlandes. 2011 wurde ihm das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich überreicht.

*Im Gespräch*

# Leopold Windtner



Leopold Windtner hebt hervor, dass die Jugendarbeit, die soziale Integration der Spieler/innen und die gesellschaftliche Bedeutung der Vereine Grundsäulen der verbindenden Sportart Fußball sind. Die Spieler/innen, Trainer/innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen schaffen eine Basis für ein friedliches und respektvolles Miteinander.



*„Die Beteiligung in Vereinen ist oft ein erster Anknüpfungspunkt für Menschen, die neu in einem Land oder in einem Dorf sind.“*

#### Wie kann der Sport die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern?

Über Sport und den Fußball kann man die Basis schaffen, um tatsächlich in seinem neuen Land anzukommen. Hier wird über alle Barrieren hinweg eine gemeinsame Sprache gesprochen, man verfolgt die gleichen Ziele und fühlt sich in die Gemeinschaft eingebettet. Die Beteiligung in Vereinen ist oft ein erster Anknüpfungspunkt für Menschen, die neu in einem Land oder in einem Dorf sind.

#### Ist Sport per se integrativ oder gibt es auch hier Hürden und Gefahren?

Der Sport bietet viele Möglichkeiten, ist aber immer auch eine Abbildung der Gesellschaft. Also gibt es auch hier die gleichen Herausforderungen wie in anderen Bereichen.

*„Der Fußball ist eines der besten Beispiele, wie positiv gelebte Integration hervorragend funktioniert.“*

#### Was ist das Alleinstellungsmerkmal von Sport in diesem Kontext?

Die Jugendarbeit, die soziale Integration der Spieler und die gesellschaftliche Bedeutung der Vereine in den Regionen sind Grundsäulen unserer verbindenden Sportart. Die Spielerinnen und Spieler, Trainer und alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen eine Basis für ein friedliches und respektvolles Miteinander. Jugendtrainer sind heute oft geradezu Sozialhelfer.

#### Wenn Jugendtrainer Sozialhelfer sind, was sind dann erfolgreiche Sportler mit Migrationshintergrund? Können diese Vorbilder und Türöffner sein?

Der Fußball ist eines der besten Beispiele, wie positiv gelebte Integration hervorragend funktioniert. Der ÖFB leistet als größter Sport-Fachverband in Österreich mit rund 300.000 aktiven Spielerinnen und Spielern einen gewaltigen Beitrag für ein friedliches Miteinander. In den 2.200 Vereinen in Österreich spielen Kinder und Jugendliche unabhängig vom Herkunftsland, der Religion oder der Hautfarbe tagtäglich miteinander und erleben damit spielend die Gemeinschaft. Nationalspieler mit Migrationshintergrund wie David Alaba oder Aleksandar Dragović haben natürlich eine große Vorbildwirkung und sind für viele zu Idolen geworden.

Alaba und Dragović sind klassische Siegertypen. Welche Rolle spielt das Gewinnen, wenn es um Sport und Integration geht?

Das Streben nach Leistung und dem Gewinnen zieht sich generell durch alle Bereiche unserer Gesellschaft. Vor allem in den hohen Leistungsstufen des Sports liegt hier der große Fokus, in den unteren Bereichen stehen mehr die Freude und das Miteinander im Zentrum. Wichtig ist es, das Verlieren, aber auch das Gewinnen zu lernen – den Umgang mit und das Bewältigen von Frust. Das ist eine wichtige Lebensschule, die in diesem Umfang nur der Sport – insbesondere der Team sport – bietet.

Warum gibt es eigentlich in einigen Sportarten wie etwa Fußball viele erfolgreiche Athleten mit Migrationshintergrund, in anderen wiederum kaum, im Wintersport beispielsweise? Haben Sie eine These dazu?

Ohne hier wissenschaftliche Zahlen vorlegen zu können, gibt es hier meiner Meinung nach mitunter auch einen Zusammenhang mit der Verankerung der jeweiligen Sportarten in den Herkunftsregionen bzw. den Wurzeln der Athletinnen und Athleten. Ausnahmen bestätigen die Regel. In Tirol gibt es aufgrund der Topografie vermutlich ebenfalls mehr Nachwuchs-Rennläufer im Bereich Ski Alpin oder Ski Nordisch als beispielsweise in Wien. Fußball wird in geradezu allen Regionen der Welt gespielt und hat überall einen hohen Stellenwert.

Fußball ist der vielleicht beliebteste Vereinssport der Welt. Wie geeignet ist der Vereinssport im Allgemeinen, damit Menschen erleben können, dass sie willkommen sind, gebraucht werden und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten können? Kann das ein Gefühl der Zugehörigkeit schaffen?

Gerade die Veränderungen der Gesellschaft in Österreich in den letzten Jahren haben dazu geführt, dass sich der ÖFB verstärkt mit den Themen Integration und Inklusion im österreichischen Fußball auseinandergesetzt

*„In den 2.200 Vereinen in Österreich spielen Kinder und Jugendliche unabhängig vom Herkunftsland, der Religion oder der Hautfarbe tagtäglich miteinander und erleben damit spielend die Gemeinschaft.“*

*„Integration ist ein langfristiger Prozess, dessen Ziel es ist, alle Menschen, die dauerhaft in Österreich leben, in den Fußballsport miteinzubeziehen.“*

hat. Dies betrifft alle Themen, die Menschen in jeglicher Form diskriminieren oder es ihnen unmöglich machen, an der Gesellschaft und am Fußballsport teilzunehmen. Integration ist ein langfristiger Prozess, dessen Ziel es ist, alle Menschen, die dauerhaft in Österreich leben, in den Fußballsport miteinzubeziehen. Für viele Spieler, insbesondere Jugendliche, ist der Klub die zweite Familie.

### Inwiefern kann der Sport Ihrer Erfahrung nach das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl stärken?

Ich möchte dazu eine Studie der UEFA nennen, die nachgewiesen hat, dass 80 Prozent der europaweit befragten jungen Mädchen dank der Tatsache, dass sie in einem Team Fußball spielen, ein selbstbewussteres Verhalten an den Tag legen. Das sind mehr als eindrucksvolle Zahlen. Das Zusammensein in einer Gruppe, das Erleben und Bewältigen von Höhen und Tiefen oder auch Konflikten schult sie in sozialer Kompetenz und Intelligenz. Das lässt bei vielen jungen Menschen ein Gefühl von Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit entstehen.

### Würden Sie sagen, dass Sport grundsätzlich Chancengleichheit schafft?

Der Sport bietet viele Möglichkeiten, ist aber immer auch eine Abbildung der Gesellschaft. Also gibt es auch hier die gleichen Herausforderungen wie in anderen Bereichen. Der ÖFB ist bestrebt, ein Umfeld mitzugestalten, in dem alle Menschen ungeachtet von Herkunft, Religion, Geschlecht oder Sexualität offen aufgenommen und integriert werden. Als größter Sportfachverband Österreichs steht der ÖFB für Vielfalt, Toleranz und Integration in allen Bereichen der Gesellschaft. Die Jugendarbeit, die soziale Integration der Spieler und die gesellschaftliche Bedeutung der Vereine in den Regionen sind Grundsäulen unserer verbindenden Sportart. Die Spielerinnen und Spieler, Trainer und alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen eine Basis für ein friedliches und respektvolles Miteinander, das grundsätzlich Chancengleichheit einräumt.

### Was die Förderung von Sport und Sportlern angeht: Braucht es mehr koordinierte und aufeinander abgestimmte Sportprogramme, die Integration fördern? Für Kinder und Jugendliche zum Beispiel?

Es wäre natürlich sehr begrüßenswert, wenn es hier einen landesweiten Schulterschluss geben würde. Der ÖFB hat in der Vergangenheit bereits eine Reihe von Initiativen ins Leben gerufen bzw. mitinitiiert, etwa das Projekt „Kick mit“, das Mädchen mit Migrationshintergrund im Fokus hat, oder die Initiative „Teampay ohne Abseits“ gemeinsam mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, dem Österreichischen Integrationsfonds und der Österreichischen Fußball-Bundesliga. Beide Projekte wurden von der UEFA ausgezeichnet.

### Inwiefern hängen Sport und Kultur bzw. Tradition zusammen?

Sport ist ein wichtiger Teil unserer Kultur und hat dementsprechend größte Tradition.

### Gab es in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahrzehnten Versäumnisse?

Es wäre höchst an der Zeit, dass auch die Sportpolitik hier Akzente setzt.

#### Leopold Windtner

ist Präsident des Österreichischen Fußball-Bundes (ÖFB) sowie ehemaliger Vorstandsvorsitzender und Generaldirektor der Energie AG Oberösterreich. Er ist Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik und Obmann der St. Florianer Sängerknaben.



0 1 2 0 1 7

Heinz Faßmann  
Saïda Keller-Messahli  
Carla Amina Baghajati  
Zekirija Sejdini  
Karin Kneissl  
Ahmad Mansour



0 5 2 0 1 7

Emina Saric  
Jasmin El-Sonbati  
Karin Kneissl  
Naila Chikhi  
Waris Dirie  
Sibel Öksüz  
Elisabeth Tichy-Fisslberger



0 2 2 0 1 7

Mouhanad Khorchide  
Ednan Aslan  
Lama Kaddor  
Evrin Ersan-Akkilic  
Karin Kneissl  
Zekirija Sejdini  
Abdel-Hakim Ourghi  
Jasmin El-Sonbati



0 6 2 0 1 7

Elham Manea  
Ruud Koopmans  
David Engels  
Boualem Sansal  
Gunnar Heinsohn  
Necla Kelek  
Magnus Norell  
Rudolf Bretschneider  
und Esther Pauli



0 3 2 0 1 7

Kenan Güngör  
Berivan Aslan  
Birol Kiliç  
Efgani Dönmez  
Cengiz Günay  
Nalan Gündüz



0 7 2 0 1 7

Wolfgang Mazal  
Gottfried Haber  
Barbara Kolm  
Martin Rhonheimer  
Franz Schellhorn  
Demetrios G. Papademetriou



0 4 2 0 1 7

Jörg Baberowski  
Franz Lang  
Melike Yolsal  
Peter Hajek  
Reinhard Kreissl  
Friedrich Kovar



0 1 2 0 1 8

Christian Stadler  
Michael Wolffsohn  
Gudula Walterskirchen  
Matthias Beck  
Harald Katzmaier  
Franz Scharl  
Eva Grabherr  
David Miller



0 2 2 0 1 8

Zana Ramadani  
Christian Klar  
Andrea Walach  
Walter Emberger  
Melisa Erkurt  
Jasmin El-Sonbati  
Düzen Tekkal



0 1 2 0 2 1

Peter Sloterdijk  
Gudrun Biffl  
Rudolf Bretschneider  
Rainer Münz  
Marie-Luise Krobath-Fuchs  
Peter Webinger



0 3 2 0 1 8

Ulrich Greiner  
Ursula Plassnik  
Jan Assmann  
Helga Maria Wolf  
Gerhard Pfister  
Florjan Lipuš  
Herwig Hösele



0 2 2 0 2 1

Irene Fuhrmann  
Gunnar Prokop  
Mirna Jukić  
Emese Dörfler-Antal  
Andreas Onea  
Hans Niessl  
Leo Windtner



0 1 2 0 2 0

Michael Wolffsohn  
Hamed Abdel-Samad  
Benjamin Nägele  
Danielle Spera  
Ludwig Spaenle  
Nina Scholz  
Raimund Fastenbauer



0 2 2 0 2 0

Lorenzo Vidino  
Ebrahim Afsah  
Susanne Schröter  
Heiko Heinisch  
Bassam Tibi  
Katherine Brown  
Ahmad Mansour

## I M P R E S S U M

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen, A-1030 Wien, Schlachthausgasse 30, T +43 (0)1/7101203, mail@integrationsfonds.at;

Verlagsort/Herstellungsort: Wien; Bildnachweise: FelicitasMatern (S. 3), Jeff Mangione/KURIER/picturedesk.com (S. 4), Günther Pichlkostner/First Look (S. 8), ÖIF/Julian Unger (S. 12), Emese Dörfler-Antal (S. 18), Benni Schön (S. 22), Leo Hagen Fotografie (S. 24), Wakolbinger (S. 30)



**Die Publikationsreihe „Perspektiven Integration“ präsentiert Einschätzungen von anerkannten Expert/innen, um eine fundierte Debatte über aktuelle Themen im Bereich Integration zu fördern. In der vorliegenden Ausgabe setzen sich sechs Expert/innen mit dem Thema „Sport und Integration“ auseinander.**

***Im Gespräch mit Köksal Baltacı  
(„Die Presse“)***

**Irene Fuhrmann** ist seit Juli 2020 Teamchefin der Österreichischen Fußballnationalmannschaft der Frauen. Als Nationalspielerin absolvierte sie 22 Länderspiele und 129 Spiele in der Bundesliga. Nach dem Ende ihrer aktiven Spielerkarriere wechselte sie auf die Trainerbank und arbeitete als Assistententrainerin des Frauen-Nationalteam sowie stellvertretende Leiterin sowie Individualtrainerin an der ÖFB Frauen-Akademie in St. Pölten.

**Gunnar Prokop** ist österreichischer Handballtrainer. Als Trainer seiner späteren Frau und Leichtathletin Liese Prokop startete er seine Karriere bei den Olympischen Spielen 1964. Im Jahr 1972 wechselte er zum Damen-Handball und ist Mitbegründer des Klubs Hypo Niederösterreich. Zudem war er Internatsleiter des Sportleistungszentrums Südstadt.

**Mirna Jukić** ist eine ehemalige kroatisch-österreichische Schwimmerin, die für Österreich antrat. 2008 gewann sie bei den Olympischen Sommerspielen in Peking die Bronzemedaille über 100 m Brust. 2003 erhielt sie das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich. Zudem ist sie dreifache Sportlerin des Jahres.

**Emese Dörfler-Antal** ist ehemalige Eisschnellläuferin. Sie ist mehrfache österreichische Staatsmeisterin und Gewinnerin der Bronzemedaille bei der Weltmeisterschaft. Zweimal nahm sie an den Olympischen Spielen teil. 2008 gewann sie den MiA Award. Sie ist Personal Coach, Medizinische Trainerin und Initiatorin der Life goes on Gala. Zudem ist sie Integrationsbotschafterin des Österreichischen Integrationsfonds.

**Andreas Onea** ist Österreichs erfolgreichster Para-Schwimmer. Nach einem Autounfall 1998 wurde ihm der linke Arm amputiert. Bei Welt- und Europameisterschaften gewann er neun Silber- und Bronzemedallien. 2016 erzielte er die Bronzemedaille über 100m Brust bei den Paralympics. Er moderiert für den ORF „Ohne Grenzen“ und „Licht in Dunkel on Tour“. Zudem ist er Integrationsbotschafter des Österreichischen Integrationsfonds.

**Hans Niessl** ist seit November 2019 der amtierende Präsident der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO), nun Sport Austria. Von 2000 bis 2019 war er Landeshauptmann des Burgenlandes. 2011 wurde ihm das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich überreicht.

**Leopold Windtner** ist Präsident des Österreichischen Fußball-Bundes (ÖFB) sowie ehemaliger Vorstandsvorsitzender und Generaldirektor der Energie AG Oberösterreich. Er ist Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik und Obmann der St. Florianer Sängerknaben.